



„Immer wieder Kämpfer, die sterben“ – Gedanken zum Newsletter vom 09.11.

Liebe Gemeindeglieder,

in dem Gebet von Jochen Mühlbach aus dem Newsletter vom 09.11.¹ heißt es:

Immer wieder ist er da, der Krieg. Immer wieder Kämpfer, die sterben. Alte, die es nicht fassen können, Kinder, die ihre Eltern vermissen.

„Immer wieder...“ – nichts scheint sich zu ändern. So erschien bereits 1976 ein Lied², dessen Text kaum aktueller sein könnte:

[...]

In unseren Häusern, sagte mir ein Mädchen,
Schlugen Granaten große Löcher in die Wände.
Und Stacheldraht zerteilt den alten Marktplatz,
In Kellern bauen sich die Soldaten Unterstände.
Es spielen Kinder schon mit Holzgewehren,
Man lehrt sie früh das Hassen und Zerstören.

[...]

Man schwenkt die Fahnen, stirbt für seinen Glauben.
Es kämpfen Nachbarn plötzlich auf verschiedenen Seiten.
Und jeder spricht von Freiheit, die es wert sei,
Dass man die Stadt zerstört, um die sich beide streiten.

[...]

Als Reaktion auf das „Immer wieder...“ richtet Mühlbach an Gott nun folgende Bitte:

Gott, Vater im Himmel, wenn wieder einmal nach Krieg gerufen wird, dann lass uns für den Frieden eintreten.

Nun besteht in der Situation „wenn wieder einmal nach Krieg gerufen wird“ ja nur die *Möglichkeit* eines Krieges, der Krieg selbst ist noch nicht ausgebrochen.

Vielleicht versteht Mühlbach seine Bitte ja als ein „Wehret den Anfängen!“ – dann würde er implizit meinen, dass folgende Bitte erst recht gilt:

Gott, Vater im Himmel, wenn wieder einmal *Krieg herrscht*, dann lass uns für den Frieden eintreten.

Würde er zudem einen Waffenstillstand als unabdingbare Vorstufe für den Frieden nach einem Krieg betrachten, so würde er erst recht bitten:

Gott, Vater im Himmel, wenn wieder einmal Krieg herrscht, dann lass uns für *einen Waffenstillstand* eintreten.

Eine derart allgemeine Bitte würde aber den Unmut etwa des ehemaligen ukrainischen Botschafters Andriy Melnyk erregen. So erschien z.B. am 03.11. ein Interview mit Melnyk, in dem er kritisiert, dass

¹ Newsletter vom 09.11.2022, https://www.reformierte-bueeckeburg-stadthagen.de/wp-content/uploads/Newsletter_2022-11-09.pdf.

² „Die Stadt in der Sonne“, auf YouTube verfügbar: <https://www.youtube.com/watch?v=V3cM9gAX9u4>.

„es in der deutschen Gesellschaft immer mehr Stimmen gibt, die zum Waffenstillstand aufrufen. Zum Beispiel die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus in ihrer Predigt am Reformationstag. Das war eine unterirdische Rede, die mich sprachlos gemacht hat. Wie kann sie so ahnungslos und herzlos sein? Das würde doch das mörderische Okkupationsregime von Putin zementieren und Millionen Ukrainer seinen Schergen ausliefern.“³

Was aber wäre umgekehrt, wenn man bei der ursprünglichen Bitte eine Engführung im Sinn hat? Dann könnte man diese Bitte um einen Hintergedanken ergänzen, der im Sinne Melnyks wäre:

Gott, Vater im Himmel, wenn wieder einmal nach Krieg gerufen wird, dann lass uns für den Frieden eintreten. *Hintergedanke: Wenn der Krieg aber erst einmal da ist, dann müssen wir eben alle da durch, und dann lass bitte die richtige Seite – also uns – gewinnen.*

Einen ähnlichen Hintergedanken könnte man auch bei der Bibelstelle aus dem Newsletter vom 02.11.⁴ haben:

Psalm 56,12 Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen tun?
Hintergedanke: Warum also sollte ich als Soldat vor der morgigen Schlacht Angst haben?

Und Friedrich Delius zitiert in seiner dortigen Auslegung dieses Verses auch noch Psalm 23, der denselben Tenor zu haben scheint:

Psalm 23,4a Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.

Und dieses „du“ ist sogar mit „Stecken und Stab“ *bewaffnet*, wie der gleich anschließende Vers 4b verrät.

Zudem ist dieses „du“ ja der „gute Hirte“. Als solchen bezeichnet sich Jesus in

Johannes 10,11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Diese Selbstaussage umschreibt Marc Bergermann in seiner Predigt vom 01.05. so:

[B]edroht jemand oder etwas die Schutzbefohlenen, sind diese bedingungslos zu verteidigen, mit allen Mitteln ggf. bis zu[m] eigenen Tod.⁵

Aber: „**Kämpfer, die sterben**“ – geht es in den genannten drei Bibelstellen wirklich darum?

Die folgenden Gedanken können vielleicht dazu beitragen, Antwort auf diese Frage zu finden.

Und nebenbei ein Gespür für die Frage zu entwickeln, ob die EKD-Ratsvorsitzende womöglich aus theologischen Gründen gar keine andere Wahl hatte, als zu einem Waffenstillstand aufzurufen – und ob Jochen Mühlbach, Friedrich Delius und Marc Bergermann eine solche Wahl auch nicht hätten.

Ebenso wie die genannten Personen wissen wir uns dabei natürlich „an die Heilige Schrift als das Zeugnis der Offenbarung Gottes gebunden.“⁶ Wir müssen also schriftgemäß vorgehen.

³ Schaumburger Nachrichten vom 03.11.2022, Seite 3.

⁴ Newsletter vom 02.11.2022, https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/wp-content/uploads/Newsletter_2022-11-02.pdf.

⁵ Predigt von Marc Bergermann vom 01.05.2022, https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/wp-content/uploads/Lesepredigt_2022-05-01.pdf, Seite 3.

⁶ Kirchenordnung der Konföderation evangelisch-reformierter Kirchen im Land Niedersachsen, <https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/ordnungen/kirchenordnung-der-konfoederation/>; hier: §1.

(1) Psalm 56,12

Beginnen wir mit der Bibelstelle aus dem Newsletter vom 02.11.:

Psalm 56,12 Auf Gott vertraue ich, ich werde mich nicht fürchten; was könnte ein Mensch mir tun?⁷

Ein solches Gottvertrauen kann jedem Menschen helfen – also auch Soldaten, die in den Kampf ziehen; egal, ob (unfreiwillige) Wehrpflichtige oder (freiwillige) Berufssoldaten; auch egal, ob Ukrainer oder Russen.

Aber wäre es dem Psalmvers wirklich angemessen, wenn ein gewalttätiger Kämpfer ihn beten würde? Dies kann man nur einschätzen, wenn man den *gesamten* Psalm betrachtet:

Psalm 56,1 Dem Chorleiter. Nach »Die Taube der fernen Inseln«. Von David. Ein Miktam. Als die Philister ihn zu Gat ergriffen. **2** Sei mir gnädig, Gott! – denn es stellen mir Menschen nach; den ganzen Tag bedrängt mich ein Streitender. **3** Meine Feinde stellen (mir) den ganzen Tag nach, ja, viele bekämpfen mich von oben herab. **4** (An dem) Tag, (da) ich mich fürchte – ich, ich vertraue auf dich. **5** Auf Gott – sein Wort rühme ich – auf Gott vertraue ich, ich werde mich nicht fürchten; was sollte Fleisch mir tun? **6** Den ganzen Tag tadeln sie meine Worte, alle ihre Gedanken sind gegen mich zum Bösen. **7** Sie greifen an, verstecken sich, sie beobachten meine Fersen, weil sie meiner Seele auflauern. **8** (Sollte) es bei ihrer Bosheit Rettung für sie (geben)? Im Zorn stürze die Völker nieder, Gott! **9** Meine Heimatlosigkeit hast du abgemessen. Gieße meine Tränen in deinen Schlauch! (Stehen sie) nicht in deinem Verzeichnis? **10** Dann werden meine Feinde ablassen – an dem Tag, da ich rufe; dieses habe ich erkannt, dass Gott für mich ist. **11** Auf Gott – (sein) Wort rühme ich – auf den HERRN – (sein) Wort rühme ich – **12** auf Gott vertraue ich, ich werde mich nicht fürchten; was könnte ein Mensch mir tun? **13** Auf mir (liegen), Gott, deine Gelübde, ich werde dir Dankopfer einlösen. **14** Denn du hast meine Seele vom Tod gerettet, ja, meine Füße vom Sturz, dass ich wandle vor dem Angesicht Gottes im Licht der Lebendigen.⁸

Der Beter des Psalms ist David (Vers 1).

Die aktiven Tätigkeiten, die David in seinem Gebet nennt, lassen sich vollständig so auflisten: Er fürchtet sich (Vers 4), er vertraut (Verse 4 und 12), er rühmt (Verse 5 und 11), er fordert Gott auf (Vers 8: „Im Zorn stürze die Völker nieder, Gott!“), er ist geflohen (Vers 9: „meine Heimatlosigkeit“), er hat geweint (Vers 9: „meine Tränen“), er wird rufen (Vers 10), er hat erkannt (Vers 10), er wird Dankopfer einlösen (Vers 13).

Kämpfen gehört nicht zu diesen Tätigkeiten.

Aber vielleicht ist dieses Gebet ja nur eine Art „Theorie“, die mit der „Praxis“ wenig zu tun hat, also mit Davids konkretem Handeln in der Situation, auf die sich das Gebet bezieht?

Nun legt Vers 6 ja schon den Verdacht nahe, dass diese Situation eher nicht-militärisch war, denn David sagt dort über seine Feinde: „Den ganzen Tag tadeln sie meine Worte“.

Und tatsächlich war Davids Situation: „Als die Philister ihn zu Gat ergriffen“ (Vers 1). Diese Situation ist in 1. Samuel 21,11-16 beschrieben⁹:

1. Samuel 21,11 Und David machte sich auf und floh an diesem Tag vor Saul und kam zu Achisch, dem König von Gat. **12** Und die Knechte des Achisch sagten zu ihm: Ist das nicht David, der König des Landes? Haben sie nicht von ihm bei Reigentänzen gesungen: Saul hat seine Tausende erschlagen, David aber seine Zehntausende? **13** David nahm sich diese Worte zu Herzen und fürchtete sich sehr vor Achisch, dem König von Gat. **14** Und er stellte sich wahnsinnig vor ihren Augen und tobte unter ihren Händen, und er kritzelte an die Flügel des Tores und ließ seinen Speichel in seinen Bart fließen. **15** Da sagte Achisch zu seinen Knechten: Siehe, ihr seht, dass der Mann wahnsinnig ist. Warum bringt ihr ihn zu mir? **16** Fehlt es mir an Wahnsinnigen, dass ihr diesen

⁷ Verwendet wird eine urtextnahe Übersetzung, nämlich aus: Elberfelder Studienbibel, Witten ⁵2015; hier: Seite 682. Diese Übersetzung ist online verfügbar; hier: <https://www.bibleserver.com/ELB/Psalm56%2C12>.

⁸ <https://www.bibleserver.com/ELB/Psalm56>.

⁹ Stuttgarter Erklärungsbibel mit Apokryphen. 2., verb. Aufl., Stuttgart 2007, Seite 697.

hergebracht habt, bei mir zu toben? Sollte der in mein Haus kommen?¹⁰ [22,1a Und David ging von dort weg und entkam in die Höhle Adullam.]¹¹

Kämpfen war also auch keine Tätigkeit, die David in der konkreten Situation durchgeführt hat – stattdessen stellte er sich wahnsinnig und floh.

Zusammenfassend kann man also sagen: Wenn ein gewalttätiger Kämpfer den Psalmvers 56,12 betet, um sich Mut für die Schlacht zu machen, ist dies dem *gesamten* Psalm völlig unangemessen.

(Mit der gleichen Logik kann man übrigens sagen: Wenn auf einer Hochzeitsfeier die glückliche Braut die Liedzeile „I will always love you“ des Whitney-Houston-Liedes mitsingt, ist dies dem *gesamten* Lied völlig unangemessen, denn es handelt davon, dass eine Frau sich von ihrem Mann *trennt*.¹²)

(2) Das Jahr 1989

Die Psalmvers-Auslegung im Newsletter vom 02.11. stammt aus dem Jahr 1989 – dazu nur folgendes Zitat:

„Mit allem haben wir gerechnet, nur nicht mit Kerzen und Gebeten.“
(SED-Funktionär Horst Sindermann)¹³

(3) Psalm 23

Die Psalmvers-Auslegung im Newsletter vom 02.11. stellt zudem eine Verbindung zu Psalm 23 her. Betrachten wir auch diesmal den gesamten Psalm:

Psalm 23,1 Ein Psalm. Von David. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. **2** Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. **3** Er erquickt meine Seele. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. **4** Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. **5** Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. **6** Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich kehre zurück ins Haus des HERRN für immer.¹⁴

Der Beter des Psalms ist wiederum David (Vers 1).

Die aktiven Tätigkeiten, die David in diesem Gebet nennt, lassen sich vollständig so auflisten: Er wandert (Vers 4), er kehrt zurück (Vers 6).

Kämpfen gehört wiederum nicht zu Davids genannten Tätigkeiten.

Noch erstaunlicher aber: Kämpfen gehört auch nicht zu den genannten Tätigkeiten des HERRN!

Der HERR besitzt zwar einen Stecken, also eine Waffe¹⁵, doch es wird nicht genannt, dass er mit dieser Waffe kämpft, sondern nur, dass er damit tröstet¹⁶ (Vers 4).

¹⁰ <https://www.bibleserver.com/ELB/1.Samuel21%2C11-16>.

¹¹ <https://www.bibleserver.com/ELB/1.Samuel22%2C1>.

¹² <https://www.songtexte.com/songtext/whitney-houston/i-will-always-love-you-5bd6c7cc.html>.

¹³ Zitiert nach: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/frontnews/2019/10/03>.

¹⁴ <https://www.bibleserver.com/ELB/Psalm23>.

¹⁵ „Mit *Stecken und Stab* [...] sind die beiden Geräte des Hirten gemeint: neben dem Hirtenstab die meist metallbewehrte Keule, mit der Raubtiere abgewehrt wurden.“ Quelle: Stuttgarter Erklärungsbibel mit Apokryphen, Seite 672. Vgl. auch Elberfelder Studienbibel, Seite 1792, Strong-Nummer 7974. Zu „Strong-Nummer“ vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/James_Strong_%28Theologe%29.

¹⁶ „Das hebräische Wort, das hier wie auch sonst in der Regel mit *trösten* übersetzt wird, meint fast immer eine handfeste Hilfe, mit der Ängstliche oder Leidende ermutigt werden.“ Quelle: Stuttgarter Erklärungsbibel mit Apokryphen, Seite 672.

(4) David

Aber sind in den Abschnitten (1) und (3) nicht in unangemessen großem Ausmaß pazifistische Aspekte in den Vordergrund gestellt worden?

Die in diesen Abschnitten betrachteten Psalmen sind ja beide David zugeschrieben – aber von diesem David wird z.B. auch Folgendes berichtet:

- Irgendwann *bevor* er Psalm 56 betete, tötete er Goliath (1. Samuel 17), und
- irgendwann *nachdem* er Psalm 56 betete, ließ er, so oft er das Land der Geschuritern, Girsitern und Amalekitern verwüstete, weder Mann noch Frau am Leben (1. Samuel 27,8-9).

Wie also kann man David zitieren und trotzdem Kriege verurteilen?

Eine interessante Argumentation findet man dazu in dem Buch „1001 Fragen und Antworten zum christlichen Leben“¹⁷, das die Auffassungen der täuferisch-protestantischen Glaubensgemeinschaft der Amischen¹⁸ wiedergibt:

Warum sollten wir es als Sünde betrachten, einen fleischlichen Krieg zu führen, wenn Männer wie Josua, David und andere treue Männer Gottes große Krieger waren?

Sie lebten in einem Zeitalter, in dem Gott Recht sprach. Christus leitete das Zeitalter ein, in dem Gott Barmherzigkeit erweist. In beiden Zeitaltern ist das Volk Gottes ein Werkzeug in Seinen Händen, um Seinen Willen auf Erden auszuführen. Daher ist es für uns jetzt (im Zeitalter der Barmherzigkeit) genauso inkonsequent, das Leben unserer Feinde zu nehmen, wie es für König Saul (im Zeitalter der Gerechtigkeit) inkonsequent war, das Gebot, die Amalekiter „völlig zu vernichten“, nicht auszuführen.

Da Gott im Alten Zeitalter anders mit dem Menschen umging als im Neuen Zeitalter, sollen wir daraus schließen, dass Er sich deshalb ändert?

Genauso wenig wie ein Landwirt, der sein Geschäft gründlich versteht und der zu den verschiedenen Jahreszeiten unterschiedliche Werkzeuge und Methoden einsetzt, um den veränderten Bedingungen gerecht zu werden.

Ist es nicht ein entschiedener Wechsel, in einem Zeitalter das Nehmen von Leben zu gebieten und es im nächsten zu verbieten?

Gottes Erlösungsplan, vollkommen und vollständig, war von Anfang an konzipiert (Matth. 25,34). Dieser Plan beinhaltete ein Zeitalter, in dem Er Seinen Feinden unmittelbare Gerechtigkeit zukommen lassen würde (und als Beispiel für uns – 1. Kor. 10,11). Er beinhaltete auch das Kommen des Friedensfürsten und das Zeitalter des „Friedens auf Erden, des guten Willens unter den Menschen“ (Luk. 2,14). Die Voraussetzungen änderten sich, und der allwissende Regler führte eine Änderung der Methoden ein.

Man wird jedoch feststellen, dass die individuelle Widerstandslosigkeit immer ein Grundsatz war, den Gott Seinem Volk geboten hat. „Du sollst nicht töten“ war ein ebenso deutliches Merkmal des Alten wie des Neuen Gesetzes. Nur wenn Gottes Volk in offizieller Funktion Seinen Willen ausführte, indem es Seine Feinde bestrafte, wurden ihre Hände mit menschlichem Blut befleckt. Jetzt, wo Gott mit Seinen Feinden nicht mehr so umgeht wie unter dem Alten Bund, sind die Waffen unserer Kriegsführung nicht mehr fleischlich (2. Kor. 10,4), und deshalb ist es falsch und sündhaft für Sein Volk, sich am Vergießen von Menschenblut zu beteiligen, wie die Lehre Christi und seiner Jünger überdeutlich zeigt.

Welche anderen Gründe gibt es für die Ablehnung von Krieg, abgesehen von der Lehre der Heiligen Schrift?

Krieg ist teuer, brutal, barbarisch, ein Erzeuger von Pestilenz und Verbrechen und ein genereller Verteiler von Traurigkeit.

¹⁷ PATHWAY PUBLISHERS (Hg.), 1001 Questions and Answers on the Christian Life, Aylmer 1992, Seite 146 – 148. Übersetzung durch den Autor.

¹⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Amische>.

Ist es nicht ein Vermittler der Gerechtigkeit?

Andererseits werden Kriege nicht danach entschieden, welche Seite im Recht ist, sondern welche Seite die meisten entscheidenden Siege erringt. So muss die Gerechtigkeit der rohen Gewalt weichen.

Kann der Krieg nicht mit der Begründung verteidigt werden, er sei ein notwendiges Übel?

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Röm. 12,21).

(5) Johannes 10,11-18

Die Argumentation von Abschnitt (4) legt nahe, nicht nur Stellen des Alten Testaments genauer zu betrachten, sondern auch Stellen des Neuen Testaments.

Nun haben wir uns ja in Abschnitt (3) mit Psalm 23 beschäftigt. Dieser Psalm trägt in manchen Bibelausgaben die Überschrift „Der gute Hirte“, zum Beispiel in der Lutherbibel¹⁹, nicht jedoch in urtextnahen Ausgaben wie der Elberfelder Bibel²⁰.

Der Grund dafür ist, dass eine solche Überschrift kein Bestandteil des (hebräischen) Urtextes ist. Das Adjektiv „gut“ taucht im eigentlichen Psalmtext auch gar nicht auf – dort ist nur von einem „Hirten“ die Rede, nicht von einem „guten Hirten“.

Die Lutherbibel folgt mit ihrer Überschrift aber folgender Logik²¹:

- In Psalm 23 ist das deutsche Wort HERR die Übersetzung des hebräischen Worts יהוה (*JHWH*, gesprochen: *'ădonāy*).²²
- Die Septuaginta²³ übersetzt das hebräische Wort יהוה mit dem griechischen Wort κύριος (gesprochen: *kyrios*).²⁴
- Im griechischen Neuen Testament wird Jesus mit dem griechischen Wort κύριος bezeichnet, etwa wenn er mit dem Vokativ²⁵ dieses Wortes angesprochen wird – als Κύριε (gesprochen: *kyri-e*), z.B. in Matthäus 8,6.²⁶
- Luther schließt daraus, dass der HERR in Psalm 23 mit Jesus übereinstimmt. Und da Jesus gemäß Johannes 10,11a nach eigener Aussage „der gute Hirte“ ist, muss also der HERR in Psalm 23 mit dem guten Hirten übereinstimmen, womit dann die Psalm-Überschrift „Der gute Hirte“ gerechtfertigt ist.

Wenn aber der HERR in Psalm 23 einerseits mit dem guten Hirten übereinstimmt, andererseits gemäß Abschnitt (3) nicht kämpft, heißt das dann, dass der gute Hirte generell nicht kämpft? Oder kämpft der gute Hirte nur im Alten Testament nicht, im Neuen Testament hingegen schon?

Der Abschnitt, der im Neuen Testament der Lutherbibel die Überschrift „Der gute Hirte“ trägt, ist Johannes 10,1-30. Für die weitere Argumentation relevant ist nur der Teilabschnitt mit den Versen 11-18:

[**Johannes 9,41a** Jesus sprach zu ihnen:]²⁷ **10,11** Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt^[1] sein Leben für die Schafe. **12** Wer Lohnarbeiter^[2] und nicht Hirte ist, wer die Schafe nicht zu eigen hat, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf raubt und zerstreut sie –, **13** weil er ein Lohnarbeiter ist und sich um die Schafe nicht kümmert^[3]. **14** Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, **15** wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse^[4] mein Leben für die Schafe. **16** Und ich habe andere Schafe, die nicht

¹⁹ <https://www.bibleserver.com/LUT/Psalm23>.

²⁰ <https://www.bibleserver.com/ELB/Psalm23>.

²¹ Zur folgenden Unterscheidung vgl. den Artikel „Herr / Adonaj / Kyrios“ im Wissenschaftlichen Bibellexikon (WiBiLex): <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/10865/>.

²² <https://biblehub.com/interlinear/psalms/23.htm>.

²³ Artikel „Septuaginta (AT)“ im WiBiLex: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/28417/>.

²⁴ <https://biblehub.com/sepd/psalms/23.htm>.

²⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Vokativ>.

²⁶ <https://biblehub.com/interlinear/matthew/8.htm>.

²⁷ <https://www.bibleserver.com/ELB/Johannes9%2C41>.

aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein. **17** Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse^[5], um es wiederzunehmen. **18** Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse^[6] es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen^[7], und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.

[1] wörtlich: setzt ... ein

[2] ein gegen Lohn angestellter Hirte

[3] oder: ihm an den Schafen nichts liegt

[4] wörtlich: setze ... ein

[5] wörtlich: einsetze

[6] wörtlich: setze ... ein

[7] wörtlich: einzusetzen²⁸

Zentral für eine Antwort auf die Frage, ob der gute Hirte im Neuen Testament kämpft, ist natürlich der Versteil

Johannes 10,11b Der gute Hirte lässt^[1] sein Leben für die Schafe.

[1] wörtlich: setzt ... ein

Dass der gute Hirte „sein Leben für die Schafe **lässt**“, ist nach Fußnote [1] wörtlich so zu übersetzen, dass er „sein Leben für die Schafe **einsetzt**“.

Aber bedeutet das zwangsläufig, dass ein solcher Hirte dabei sterben muss?

Die Gute Nachricht Bibel (GNB) verneint dies, denn sie übersetzt, dass der Hirte „bereit ist, für seine Schafe zu sterben“.²⁹

In der GNB-Übersetzung geht es also lediglich um die *Bereitschaft* zu sterben.

Schauen wir uns also den griechischen Urtext an: Die Aussage „**11b** Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ lautet im Original

ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων.³⁰

Das Verb τίθησιν hat die Grundform τίθημι³¹.

Dieses Verb hat zahlreiche Bedeutungen, z.B.: setzen, stellen, legen; hinlegen, niederlegen; vorsetzen, anbieten.³²

Stammverwandt ist ἀνάθεμα: eine Gabe, die zur Zerstörung freigegeben wird.³³

²⁸ <https://www.bibleserver.com/ELB/Johannes10%2C11-18>.

²⁹ <https://www.bibleserver.com/GNB/Johannes10%2C11>.

³⁰ Hier und im Folgenden: alle griechischen Originaltexte aus <https://www.academic-bible.com/en/online-bibles/novum-testamentum-graece-na-28/read-the-bible-text/>, der Einfachheit halber ohne Angabe der Aussprache.

³¹ Zur Formenbestimmung empfehlenswert: griechisch-englische Interlinearübersetzung <https://biblehub.com/interlinear/john/10.htm>.

³² Elberfelder Studienbibel, Seite 2089, Strong-Nummer 4915.

³³ Elberfelder Studienbibel, Seite 1870, Strong-Nummer 333; <https://de.wikipedia.org/wiki/Anathema>.

Die Präposition ὑπὲρ steht hier mit Genitiv (ψυχῆν) und kann hier deshalb sowohl „anstelle von“ als auch „zugunsten von“ bedeuten, also sowohl „Wechsel“ als auch „Zugutekommen“ signalisieren; wenn man sich nicht festlegen möchte, kann man sie mit „für“ übersetzen.³⁴

Zusammenfassend kann man Vers 11b also ausführlich so übersetzen:

„Der gute Hirte ist grundsätzlich bereit, sein Leben zur Zerstörung anzubieten, und er unterbreitet dieses Angebot genau dann, wenn dieses Angebot seinen Schafen zugutekommt oder wenn ohne dieses Angebot das Leben mindestens eines seiner Schafe zerstört würde.“

Während die obige GNB-Übersetzung, also „bereit, für seine Schafe zu **sterben**“, mit der Verwendung des Adjektivs „bereit“ eher richtig liegt, so liegt sie mit der Verwendung des Verbs „sterben“ eher falsch: Hätte Johannes in Vers 11b wirklich gemeint

„Der gute Hirte *stirbt* für die Schafe“,

so hätte er vermutlich formuliert wie in Johannes 18,14

... ἕνα ἄνθρωπον ἀποθανεῖν ὑπὲρ τοῦ λαοῦ,

hätte also direkt das Verb ἀποθνήσκω³⁵ verwendet.

Erst recht eher falsch liegen würde eine Übersetzung, in der ein solcher Hirte „für seine Schafe (bis zum Tode) **kämpfen**“ würde.³⁶

Der gute Hirte *kämpft* also im Neuen Testament genauso wenig wie im Alten Testament – jedenfalls behauptet Jesus das von sich.

Aber ähnlich wie in Abschnitt (1) kann man natürlich fragen: Ist diese Selbstaussage nur eine Art „Theorie“, die mit der „Praxis“ wenig zu tun hat, also dem konkreten Handeln Jesu vor seinem Tod am Kreuz?

Werfen wir dazu einen detaillierten Blick auf den Prozess Jesu, an dessen Ende er zum Tode verurteilt wurde. In einem Artikel der Zeitschrift „Faszination Bibel“³⁷ finden wir:

Unklare Beweislage

Was [wurde] Jesus vorgeworfen? Von den Berichten über das Leben von Jesus her überrascht es, dass die wiederholten Konflikte um die Sabbatruhe keinerlei Rolle spielen. Die Pharisäer, die Jesus oft kritisierten, tauchen im Prozess gar nicht auf. Der Vorwurf, dass Jesus zum Steuerboykott aufgerufen habe (Lukas 23,2) ist eine böswillige Unterstellung; denn Jesus hatte sich klar dafür ausgesprochen, dem Kaiser das zu geben, was ihm zusteht (Lukas 20,25). Auch Jesus' Protest gegen die Händler im Tempelbereich (Markus 11,15-19) kommt im Prozess nicht zur Sprache. Erst als Jesus sich als den vom Himmel wiederkommenden Menschensohn bezeichnet, sind sich die Mitglieder des Hohen Rates [möglicherweise auf Grundlage von 5. Mose 13,2-6³⁸] einig, dass Jesus sein Leben verwirkt hat. Sie betrachten das als eine Gotteslästerung. War es das aber? Klaus Haacker [, 1975 bis 2007 Professor für Neues Testament an der kirchlichen Hochschule Wuppertal,] schreibt dazu: „Es fällt schwer, diesen Blasphemievorwurf auf irgendeinen Rechtssatz der

³⁴ Elberfelder Studienbibel, Seite 2095, Strong-Nummer 5042.

³⁵ Elberfelder Studienbibel, Seite 1881, Strong-Nummer 594.

³⁶ Vgl. Fußnote 5.

³⁷ KLAUS HAACKER, ULRICH WEDEL, Wer war schuld am Tod von Jesus? Eine 2000 Jahre alte Schicksalsfrage findet eine überraschend neue Antwort, indem ein Professor römische Rechtsbücher studiert. In: Faszination Bibel, Heft 1/2012, Seite 16 – 18. Grundlage ist der Aufsatz gleichen Titels von Klaus Haacker in den Theologischen Beiträgen 25 (1994), Seite 23 – 36.

³⁸ <https://www.bibleserver.com/ELB/5.Mose13%2C2-6>.

schriftlichen oder mündlichen Torah zurückzuführen, gegen den Jesus mit dieser Äußerung verstoßen haben könnte.“

Blick in römische Gesetzbücher

Warum also „musste“ Jesus sterben – wenn die Evangelien keine juristisch klare Antwort darauf geben? Klaus Haacker hat dazu [...] Erkenntnisse [aus dem römischen Prozessrecht herangezogen]. Römischen Recht zufolge konnte – ohne Beweisaufnahme und Schuldspruch – eine Hinrichtung sofort angeordnet werden, wenn einer der vier folgenden Gründe zutraf:

- a) wenn das Verbrechen eine öffentliche Tatsache war, z.B. wenn ein Verbrecher auf frischer Tat ertappt wurde;
- b) wenn der Beschuldigte von vornherein ein Geständnis ablegte;
- c) wenn der Beschuldigte davon absah, sich zu verteidigen;
- d) wenn der ‚Volkszorn‘ ein Verbrechen als Tatsache beglaubigte und sofortige Bestrafung forderte.

Die Gründe b) bis d) können für den „Fall Jesus“ durchaus in Betracht kommen. Als Jesus gefragt wurde, ob er der König der Juden sei, antwortete er: „Du sagst es“ – was man damals wohl als Geständnis verstehen konnte.

Von entscheidender Bedeutung ist aber, dass schon das Schweigen des Angeklagten zu den erhobenen Vorwürfen einen Schuldnachweis im Rahmen einer ordentlichen Verhandlung ersetzte und den Richter zur Verhängung der vorgesehenen Strafe zwang. Genau das lesen wir im Passionsbericht der Bibel: *„Die führenden Priester brachten viele Beschuldigungen gegen ihn vor. Pilatus fragte ihn: ‚Willst du dich nicht verteidigen? Du hast ja gehört, was sie dir alles vorwerfen.‘ Aber Jesus sagte kein einziges Wort. Darüber war Pilatus erstaunt.“* (Markus 15,3-5) Natürlich war Pilatus erstaunt, denn Jesus verhielt sich geradewegs so, dass er verurteilt werden musste. [...]

Kooperation mit seinen Anklägern

Klaus Haacker drückt es so aus: „Der springende Punkt im Verlauf der Verhandlung vor Pilatus ist nicht das echte oder gespielte ‚Tauziehen‘ zwischen den Hohepriestern und dem Statthalter, sondern die Kooperation Jesu mit seinen Anklägern im Verzicht auf jede Verteidigung. Wenn die Hinrichtung Jesu juristisch und moralisch ein Unrecht war, so besteht Anlass, von einer ‚Mitschuld Jesu‘ an seinem gewaltsamen Ende zu sprechen. Von daher ist es berechtigt, das Schicksal Jesu als seinen ‚ureigenen Tod‘ zu bezeichnen.“ [...]

Man kann also zusammenfassen: Jesus hat nicht (um sein Leben) gekämpft, sondern im Gegenteil (durch Nichtstun) dazu beigetragen, getötet zu werden. Genau das meint er damit, wenn er von sich sagt:

Johannes 10,18a Niemand nimmt [das Leben] von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.

(6) Die „normalen Schafe“

Fasst man nun insgesamt die Erkenntnisse aus den Abschnitten (1), (3) und (5) zusammen, so ergibt sich:

- Jesus, der „gute Hirte“, kämpft nicht, und
- David, das „besondere Schaf“, kämpft nicht.

Was aber sagt die Heilige Schrift über normale Menschen, die akzeptieren, dass Jesus ihr „guter Hirte“ ist? Dürfen solche „normalen Schafe“ kämpfen?

Betrachten wir dazu folgende Verse aus dem Abschnitt „Der gute Hirte“:

Johannes 10,11 Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. **12a** Wer Lohnarbeiter^[2] und nicht Hirte ist, wer die Schafe nicht zu eigen hat, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht.

[2] ein gegen Lohn angestellter Hirte

Hier zeigt sich, dass Jesus eine sehr spezielle Vorstellung vom Begriff „Hirte“ hat: Wenn einer Person Schafe zugeordnet sind, so bezeichnet Jesus diese Person nur dann als „Hirte“, wenn der Person die Schafe „zu eigen“ sind.

(Deshalb kann man am Anfang von Vers 12 auch nicht einfach „Lohnarbeiter“ durch „ein gegen Lohn angestellter Hirte“ ersetzen, denn die Beschreibung „**Wer ein gegen Lohn angestellter Hirte und nicht Hirte ist**“ würde logisch auf niemanden zutreffen.)

Ein „normales Schaf“, also ein normaler Mensch, der akzeptiert, dass Jesus sein „guter Hirte“ ist, ist also grundsätzlich Jesus „zu eigen“.

Und genau darin besteht ja laut Heidelberger Katechismus, Frage und Antwort 1 (HK FA 1) der „einige trost“ eines „normalen Schafs“:

HK FA 1: Was ist dein einiger trost in leben und in sterben?

Daß ich mit Leib und Seel, beyde in leben und in sterben, nicht mein, sonder meines getrewen Heilands Jesu Christi eigen bin, [...] ³⁹

Da wir „[f]ür das Verständnis der ganzen Heiligen Schrift insbesondere an den Heidelberger Katechismus gewiesen“ sind ⁴⁰, und im HK die FA 1 schon von der Platzierung her die wichtigste aller 129 Fragen und Antworten ist, müsste diese aus FA 1 abgeleitete Frage für uns bedeutsam sein:

Wenn Leib und Seele eines „normalen Schafs“ gar nicht ihm gehören, sondern Jesus Christus, hat es dann überhaupt das Recht, diese zu gefährden, indem es kämpft?

Die Bedeutung dieser abgeleiteten Frage erscheint sogar noch größer, wenn man eine weitere FA betrachtet, nämlich FA 105:

HK FA 105: Was wil Gott im sechsten gebot?

Daß ich meinem nechsten weder mit gedanken, noch mit worten oder geberden, viel weniger mit der that, durch mich selbst oder andere schmehen, hassen, beleidigen oder tödten ^a: sonder alle raachgirigkeit ablegen ^b, auch mich selbst nit beschedigen, oder mutwillig in gefahr begeben sol ^c. Darumb auch die Oberkeit, dem todschlag zu weren, das Schwert tregt. ^d

a Matt.5,21-22. et 26,52. Gen.9,6. **b** Ephes.4,26. Rom.12,19. Matt.5,25. et 18,35. **c** Rom.13,14. Coloss.2,23. Syr.3,27. Mat.4,7. **d** Gen.9,6. Exo.21,14. Mat.26,52. Rom.13,4. ⁴¹

Bemerkenswert ist dabei nämlich nicht nur die Klarheit der Aussage, dass ich „mich nicht selbst beschädigen oder mutwillig in Gefahr begeben soll“, sondern auch die zu dieser Aussage gehörende Bibelstellenliste „**c** Rom.13,14. Coloss.2,23. Syr.3,27. Mat.4,7.“: Sie enthält nämlich die einzige Bibelstelle im gesamten Heidelberger Katechismus, die sich auf ein deuterokanonisches (apokryphes) Buch bezieht! ⁴² Die Nennung von „Syr.3,27“, also eines Verses aus dem Buch Jesus Sirach, schien den Autoren des HK so wichtig, dass sie das Prinzip durchbrachen, nur kanonische Bücher (also das Alte und das Neue Testament) zu verwenden.

Diese Bibelstelle lautet:

Sirach 3,27 Wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um. ⁴³

HK FA 1 und 105 können also Argumente liefern, warum „normale Schafe“ ebenso nicht kämpfen sollten wie das „besondere Schaf“ David und der „gute Hirte“ Jesus.

³⁹ <https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/quellen/der-heidelberger-katechismus/#1>.

⁴⁰ Kirchenordnung der Konföderation evangelisch-reformierter Kirchen im Land Niedersachsen, <https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/ordnungen/kirchenordnung-der-konfoederation/>; hier: §2.

⁴¹ <https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/quellen/der-heidelberger-katechismus/#105>.

⁴² Vgl. ein Bibelstellenregister zum HK, etwa <https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/quellen/der-heidelberger-katechismus/?v=r>.

⁴³ Lutherbibel 1984, z. B. Stuttgarter Erklärungsbibel mit Apokryphen, Seite 1229.

Abschließend wollen wir jetzt noch versuchen, im HK eine weitere FA zu finden, die solche Argumente liefert. Wie in Abschnitt (4) gesehen, vertreten ja die Amischen äußerst konsequent die Prinzipien von Gewalt- und Widerstandslosigkeit. Zentral für ihren Glauben ist dabei Jesu Bergpredigt, die man in Matthäus 5,43-48 findet.⁴⁴ Der HK nun zitiert die Bergpredigt in genau einer FA⁴⁵, nämlich:

HK FA 107: Ists aber damit gnug, daß wir unsern nechsten, wie gemelt, nit tödten?

Nein. Denn in dem Gott neid, haß und zorn verdampft: wil er von uns haben, daß wir unsern nechsten lieben als uns selbst ^a, gegen ihm gedult, friede, sanfftmuth ^b, barmhertzigkeit ^c und freundlichkeit ^d erzeugen, seinen schaden, soviel uns möglich, abwenden ^e und auch unsern feinden guts thun. ^f

a Matt.7,12. et 22,39. **b** Ephes.4,1-3. Galat.6,1-2. Matt.5,5. Rom.12,18. **c** Matt.5,7. Luc.6,36. **d** Rom.12,10.18. **e** Exo.23,5. **f** Matt.5,44-45. Rom.12,20-21.⁴⁶

„Unseren Feinden Gutes tun“ – ein weiterer Grund, nicht zu kämpfen.

Dirk Stanke

reformierte.kirche@teleos-web.de

⁴⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Bergpredigt>.

⁴⁵ Siehe Fußnote 42.

⁴⁶ <https://www.reformierte-bueckeburg-stadthagen.de/quellen/der-heidelberger-katechismus/#107>.